

sie auf ihre Burg. Solche Behandlung wollten sich die Stedinger nicht gefallen lassen; sie zogen aus gegen die Zwingburgen, erstürmten und schleiften sie und erschlugen die Burgmänner.

Nun geschah etwas, was die Stedinger gegen die Priester aufbrachte. Es ging eine angesehene Frau zur Beichte. Sie gab dem Priester einen geringeren Beichtpfennig, als dieser erwartet haben mochte. Als nun die Frau das heilige Abendmahl genießen wollte, steckte ihr der habgierige Priester statt der geweihten Hostie ihren Beichtpfennig in den Mund. Wie war die arme Frau bestürzt, als ihr solche Schande angethan wurde! Und alle, die solches gesehen, waren empört. Tiefbetrübt kehrte die Frau heim und klagte ihrem Manne das Leid, das ihr angethan war. Da geriet der Mann so in Wut, daß er hinging und den Priester erschlug. Nun verlangte der Erzbischof von Bremen, die Stedinger sollten den Mann ausliefern, damit er bestraft würde. Diese aber weigerten sich, das zu thun; sie wollten selbst über den Mann Gericht halten. So entstand ein arger Streit zwischen dem Erzbischof von Bremen und den Stedingern, der später immer größer wurde und zuletzt dem ganzen Volke den Untergang bereitete.

Der Erzbischof von Bremen verbot alle gottesdienstlichen Handlungen; da verweigerten die Stedinger die Abgaben zu zahlen und verjagten die bremischen Gesandten. Der Kampf dauerte fort. Die Stedinger wurden für Ketzer erklärt und beim Papste verklagt, daß sie schlechte, gottlose Menschen seien. Da that der Papst die armen Stedinger in den Bann und der Kaiser erklärte sie in die Acht. Die Formel der Acht lautete: „Wir erlauben euch, männiglichem auf den Straßen, und wo ein jeglicher Mann Fried und Gleich hat, da sollt ihr keins haben, und wir weisen euch die vier Straßen der Welt in dem Namen des Teufels.“

Bald darauf zog ein großes Kreuzheer, etwa 40 000 Mann stark, gegen die Stedinger aus, um sie gänzlich zu vertilgen. Diese waren nur ca. 11 000 Mann stark. Aber sie verloren den Mut nicht. Ihre Anführer waren drei wackere Landleute, Volkto von Bardenfleth, Thammo von Huntorp und Detmar tom Dyk. Sie gingen durch die Reihen ihrer Kämpfer und riefen: „Brave Waffenbrüder! Hier gilt's Vaterland und Leben. Der Feind ist zahlreicher. Der Mut ersetze, was uns an Zahl fehlt. Und erliegen wir, — besser zweimal sterben in der Schlacht, als ein Spott der Priester, leben.“

Bei Altenesch kam es zum Kampfe. Die Stedinger kämpften mit wahren Heldenmuth; allein sie mußten endlich der Übermacht erliegen und erlitten eine gänzliche Niederlage. Über 6000 Stedinger lagen bleich und mit Wunden bedeckt auf dem Schlachtfelde; auch die drei tapfern Führer waren umgekommen.

Auf dem St. Veit, einem Hügel bei Altenesch, erhebt sich jetzt ein Denkmal. Zu Ehren der gefallenen tapfern Stedinger ist es errichtet im Jahre 1834, also 600 Jahre nach jenem denkwürdigen Tage. —

Ja, gewiß wird man noch oft und in späte Zeiten hinein des tapfern Volkes gedenken, das dort bei Altenesch seinen ruhmvollen Untergang gefunden.